

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

1. Die in den Jahren 1904/10 erstmals in eine geschlossene staatliche Anstalt untergebrachten Geisteskranken

[urn:nbn:de:bsz:31-221025](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221025)

Statistische Mitteilungen

über das Großherzogtum Baden.

Herausgegeben vom Großh. Badischen Statistischen Landesamt.

Neue Folge Band VI.

Oktober.

Jahrgang 1913.

Erscheinen monatlich. Jährl. Bezugspreis (einschl. Sondernummern) 3 M.

Abdruck mit Quellenangabe gestattet.

Inhalt: 1. Die in den Jahren 1904/10 erstmals in eine geschlossene staatliche Anstalt untergebrachten Geisteskranken. — 2. Die Ernte des Jahres 1913 in Baden. — 3. Die Anstalten für Geisteskranken, Epileptiker, Idioten, Schwachsinrige, Nervenranke und Alkoholiker im Jahr 1912. — 4. Die Fröndneranstalten im Jahr 1912. — 5. Die Schlachtvieh- und Fleischbeschau im III. Vierteljahr 1913. — 6. Ergebnisse der deutschen Bodenseefischerei im III. Vierteljahr 1913. — 7. Die Lage des Arbeitsmarkts im Oktober 1913. — 8. Zu- und Abfuhr auf den Wasserstraßen in den wichtigeren badischen Hafensplätzen in den einzelnen Monaten des Jahres 1913. — 9. Badische landwirtschaftliche Berufsvereinigungen im Oktober 1913. — 10. Stand und Bewegung der Tierleichen im Oktober 1913. — 11. Der Saatenstand zu Anfang des Monats November 1913. — 12. Die Preise der wichtigeren Lebensbedürfnisse und Verbrauchsgegenstände im Oktober 1913. — 13. Großhandelspreise für Getreide im Oktober 1913 in Mannheim. — 14. Auftrieb und Umsatz auf den badischen Viehmärkten im Oktober 1913. — 15. Landesversicherungsanstalt Baden im Oktober 1913. — 16. Die Einnahmen der badischen Staatseisenbahnen im September 1913. — 17. Die Einnahmen der von Privatgesellschaften betriebenen badischen Nebenbahnen im September 1913.

1. Die in den Jahren 1904/10 erstmals in eine geschlossene staatliche Anstalt untergebrachten Geisteskranken.

In der Novembernummer des Jahrgangs 1912 der Statistischen Mitteilungen (Seite 165) wurde über die Berufszugehörigkeit von Geisteskranken, die in den Jahren 1904/10 in die psychiatrischen Kliniken Heidelberg und Freiburg, sowie in die staatlichen Heil- und Pflegeanstalten Illenau, Pforzheim, Emmendingen und Wiesloch aufgenommen worden sind, berichtet. Bei dieser Darstellung waren sämtliche Aufnahmen, einerlei, ob es sich um Erstaufnahmen, Wiederaufnahmen oder um Überführungen von der Aufnahme- in die Übernahmestadt handelte, berücksichtigt. In der folgenden Untersuchung sollen ausschließlich die Erstaufnahmen, d. h. die überhaupt erstmals in eine geschlossene Anstalt in Baden untergebrachten Geisteskranken, nach einer Reihe von Gesichtspunkten behandelt und dargestellt werden. Bei dieser Beschränkung auf die Erstaufnahmen wird sich ein genaueres Bild über die Erkrankungsverhältnisse der verschiedenen Schichten der Bevölkerung als bei der Entzifferung sämtlicher Aufgenommenen ergeben, da hierdurch Doppelzählungen derselben Personen vermieden werden, was um so wichtiger ist, als die Wiederaufnahmen der Geisteskranken in den meisten Fällen durch Verschlimmerung des seit der Erstaufnahme bestehenden Leidens, also nicht durch erneute Erkrankung bedingt werden.

Erstmals aufgenommen wurden in die psychiatrischen Kliniken und Heilanstalten Badens in den 7 Jahren 1904 bis 1910 insgesamt 8080 über 16 Jahre alte Personen, und zwar 4466 Männer und 3614 Frauen, die sich auf die einzelnen Jahre wie folgt verteilen:

Es gingen zu im Jahr	Kranke über- haupt	davon	
		männlichen Geschlechts	weiblichen
1904	1009	548	461
1905	1021	599	422
1906	1117	605	512
1907	1206	631	575
1908	1216	685	531
1909	1223	675	548
1910	1288	723	565.

Es ist demnach eine mäßige, aber immerhin deutliche Zunahme der Erstaufnahmen zu beobachten. Richtiger wird allerdings das Bild, wenn die Zahl der Erstaufnahmen ins Verhältnis zur fortgeschriebenen Bevölkerung bzw. in den Jahren 1895 und 1910 zum Ergebnis der Volkszählung gesetzt wird. Auf 1000 Einwohner kommen hiernach erstmals Aufgenommene

im Jahr	im Jahr
1904 0,51	1908 0,58
1905 0,51	1909 0,58
1906 0,55	1910 0,50.
1907 0,58	

Es zeigt sich also auch hier, daß von einer starken Zunahme der erstmals Internierten in Baden nicht die Rede sein kann, wohl aber ist eine leicht zunehmende Neigung nicht zu verkennen.

Zu ähnlichen Ergebnissen wie bei der Berechnung sämtlicher Erstaufnahmen gelangt man bei der ausschließlichen Berücksichtigung der Internierten, soweit sie in Baden wohnhaft sind, also nach Abzug solcher Erstaufnahmen, die einer der genannten badischen Anstalten von einem auswärtigen Wohnsitz zugingen oder, als ohne festen Wohnsitz umherziehend, nicht zur ansässigen Bevölkerung des Landes zu rechnen sind. Von den in Baden wohnhaften Geisteskranken wurden erstmals aufgenommen

im Jahr	Personen	im Jahr	Personen
1904	902	1908	1043
1905	906	1909	1062
1906	984	1910	1112
1907	1052		

Auf 1000 Einwohner entfallen somit Internierte

im Jahr	Personen	im Jahr	Personen
1904	0,46	1908	0,50
1905	0,45	1909	0,50
1906	0,48	1910	0,52
1907	0,51		

Die folgende Übersicht bringt die Verteilung der erstmals Internierten auf die Aufnahme-monate in sämtlichen 7 Jahren 1904/10 zusammengelennt:

Monate	Personen	Monate	Personen
Januar	646	Juli	784
Februar	625	August	636
März	670	September	539
April	652	Oktober	811
Mai	723	November	581
Juni	824	Dezember	589

Darnach steht der Monat Juni mit der höchsten Ziffer an erster Stelle; es folgen der Oktober, der Juli und der Mai, während der September den letzten Platz einnimmt. Inwieweit sich bei der stärkeren Besetzung der Sommermonate wirtschaftliche, meteorologische oder andere Verhältnisse geltend machen, läßt sich auf Grund des vorliegenden statistischen Materials mit Sicherheit kaum entscheiden. Es kann aber in diesem Zusammenhang auf die parallele Steigerung der Selbstmordziffer bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit hingewiesen werden, die ebenfalls eine Zunahme der psychisch-nervösen Reizbarkeit mit Einsetzen der wärmeren Monate vermuten läßt.

Was das Geschlecht der erstmals aufgenommenen Geisteskranken anlangt, ist zu bemerken, daß von den 8080 Aufgenommenen 4466 auf das männliche, 3614 auf das weibliche Geschlecht entfallen. Unter tausend Internierten sind somit 553 Männer und 447 Frauen. Noch deutlicher tritt die stärkere Beteiligung der Männer bei der Beziehung auf die bei der Berufszählung vom Jahr 1907 ermittelte Bevölkerung, die fast genau den mittleren Bevölkerungsstand der 7 Berichtsjahre darstellt, hervor. Es kommen darnach auf 1000 über 16 Jahre alte männliche Einwohner 6,8, auf 1000 gleich alte weibliche Einwohner 5,4 erstmals Internierte; die Männer sind also stärker als die Frauen von psychischer Erkrankung bedroht, offenbar deshalb, weil sie den Schädigungen des Erwerbslebens und des wirtschaftlichen Wettbewerbs in höherem Maße als die Frauen ausgesetzt sind.

Die stärkere Beteiligung des männlichen Geschlechts zeigt sich ferner bei einer vergleichenden Betrachtung der Erkrankungsziffer in den verschiedenen Altersklassen der beiden Geschlechter.

Es kommen nämlich Internierte

im Alter von Jahren	auf 1000 Männer	auf 1000 Frauen
16—18	2,8	2,2
18—20	3,5	3,3
20—25	5,8	5,2
25—30	7,0	5,5
30—40	8,3	6,3
40—50	9,1	6,8
50—60	6,9	5,6
60—70	5,5	5,0
70 und mehr	5,1	4,7

In allen Altersklassen ist somit das männliche Geschlecht stärker gefährdet als das weibliche, und zwar ist diese stärkere Bedrohung besonders erheblich in der Periode vom 25. bis 50. Lebensjahr, also im Lebensabschnitt größter Erwerbstätigkeit. Abgesehen von diesem Unterschied nimmt die Erkrankungsnummer bei beiden Geschlechtern einen übereinstimmenden Verlauf; sie steigt vom 16. Lebensjahr anfangs schwächer, etwa vom 25. Lebensjahr an stärker bis zum 50. Lebensjahr, um dann bis zum Lebensende wieder deutlich abzufallen.

Vergleicht man den Altersaufbau der Internierten mit dem der Bevölkerung, so ergibt sich folgendes Bild: Bei der prozentualen Verteilung entfallen auf die Altersgruppe von 16 bis unter 20 Jahre 11,4% der Bevölkerung und nur 5,5% der Internierten, auf die Gruppe von 20 bis 25 Jahre 13,5% der Bevölkerung und 12,3% der Internierten; dagegen kommen auf die Altersgruppe von 25 bis 50 Jahre nur 50,7% der Bevölkerung, aber 59,6% der Internierten, und endlich auf die Gruppe von 50 Jahren und mehr 24,4% der Bevölkerung und nur 22,6% der Internierten. Mit anderen Worten: Vom 16. bis 25. Lebensjahr bleibt die Altersbesetzung der Internierten hinter der Erwartung deutlich zurück, vom 25. bis 50. übertrifft sie dieselbe erheblich, um dann bis zum Lebensende stärker als jene abzunehmen. Diese Struktur des Altersaufbaus ist wesentlich durch seine Zusammensetzung nach Krankheitsformen bedingt, unter denen hauptsächlich die einfache Seelenstörung und zwar das sogenannte Jugendirren insbesondere für die Altersklasse vom 25. bis 35. Lebensjahr in Betracht kommt. Die stärkere Besetzung vom 30. bis 50. Lebensjahr ist beim männlichen Geschlecht mehr ausgeprägt als beim weiblichen; der Grund hierfür dürfte, wie schon früher ausgeführt, im Alkoholismus und in der Paralyse zu suchen sein.

Die Auszählung der erstmals Aufgenommenen nach dem Religionsbekenntnis hat zu folgenden Ergebnissen geführt: Unter den 8080 Internierten befinden sich 4514 Katholiken, 3294 Evangelische, 201 Israeliten und 71 Anhänger sonstiger Bekenntnisse. Es entfallen somit auf 1000 Katholiken 3,7, auf 1000 Evangelische 4,2, auf 1000 Israeliten 7,6 und auf 1000 Anhänger sonstiger Bekenntnisse 8,6 Geistesranke. Demnach sind die Israeliten erheblich stärker gefährdet als die Christen, bleiben aber hinter den Angehörigen der Sekten zurück. Die höhere Erkrankungsnummer der Evangelischen im Gegensatz zu den Katholiken ist vermutlich auf die verhältnismäßig stärkere Beteiligung der ersteren an den stärker gefährdeten freien Berufsarten zurückzuführen. Die höchste Erkrankungsnummer weisen die Anhänger der Sekten auf; bei einem Teil der letzteren ist nach dem Urteil namhafter Irrenärzte die Sektenzugehörigkeit nicht selten die Folge der geistigen Erkrankung bzw. der abnormen geistigen Veranlagung.

Die Entzifferung der Erstaufnahmen nach der Berufszugehörigkeit führt zu Ergebnissen, die im großen und ganzen mit denen der Auszählung sämtlicher Aufnahmen von Geisteskranken übereinstimmen. Es entfielen auf die Berufsabteilung Land- und Forstwirtschaft insgesamt 1621 Personen (906 männlichen, 715 weiblichen Geschlechts), auf die Berufsabteilung Gewerbe und Industrie 3117 Personen (2060 bzw. 1057); auf die Berufsabteilung Handel und Verkehr 1260 Personen (777 bzw. 483); auf die sogenannten freien Berufsarten (Beamte, Offiziere, Künstler usw.) 718 Personen (397 bzw. 321).

Setzt man die auf jede Berufsabteilung entfallende Zahl von Kranken ins Verhältnis zur Gesamtzahl der entsprechenden Berufszugehörigen, wie sie nach der Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni 1907 vorliegen, so ergibt sich folgendes Bild: Auf 1000 der betreffenden Berufsabteilung angehörende Personen kommen Geistesranke in der Landwirtschaft 4,1 (und zwar 4,6 beim männlichen und 3,6 beim weiblichen Geschlecht), in Gewerbe und Industrie 8,4 (7,2 bzw. 12,1), im Handel und Verkehr 10,6 (9,9 bzw. 12,1), bei den freien Berufsarten 12,1 (8,5 bzw. 25,3).

Darnach sind von allen Berufsabteilungen die Land- und Forstwirtschaft am wenigsten, die freien Berufe sowie Handel und Verkehr am meisten durch geistige Erkrankung gefährdet; in der Mitte steht die Berufsabteilung Gewerbe und Industrie. Dieses Ergebnis erscheint im Hinblick auf die die Angehörigen der freien Berufe bedrohende geistige Überanstrengung besonders beim männlichen Geschlecht ohne weiteres verständlich, wird aber auch durch die hohe Ziffer von Neurasthenie, einfacher Seelenstörung und Gehirnerweichung, die sich bei Angehörigen der freien Berufsarten findet, bestätigt. Der Alkoholismus, der beim männlichen Geschlecht bekanntlich häufiger als beim weiblichen vorkommt, steigt von der durchschnittlichen Verhältniszahl von 0,9‰ bei den Männern auf 3,7‰ in der Berufsabteilung Handel und Verkehr, bei welcher die Schankwirtschaften eingereicht sind. Der angeborene Schwachsinn (Imbezillität) erreicht seine höchste Ziffer (0,8‰) bei den unselbständig Erwerbstätigen in der Landwirtschaft, während er bei den in den freien Berufen selbständig Erwerbstätigen mit 0,06 am seltensten vorkommt. Die Erkrankungsnummer an Morphoinismus, die für das männliche Geschlecht 0,03‰ beträgt, steigt bei

den selbständig Erwerbstitigen in den freien Berufen auf 0,2 ‰; in Betracht kommen hierfür fast ausschließlich nur Ärzte.

Bemerkenswert ist die starke Gefährdung des weiblichen Geschlechts bei den freien Berufsarten (25,3 auf Tausend) und in Gewerbe und Industrie (12,1); wie schon in der Novembernummer des Jahrgangs 1912 der Statistischen Mitteilungen bemerkt wurde, sind es die Näherinnen, Schneiderinnen, Büglerinnen, Kontoristinnen, Maschinenschreiberinnen, deren Erkrankungsgefährdung besonders groß ist.

2. Die Ernte des Jahres 1913 in Baden.

Wie alljährlich im November wurden auch diesmal nach den Meldungen der Saatenstands- und Ernteberichterstatter die Ernterträge der wichtigsten landwirtschaftlichen Nutzpflanzen für das Großherzogtum festgestellt. Die Ergebnisse dieser Berechnungen sind in der folgenden Übersicht mit denen des Jahres 1912 und im Durchschnitt des Jahrzehnts 1903/1912 zusammengestellt.

Fruchtarten usw.	Erntertrag in Doppelzentnern:					
	1913:		1912:		Im Durchschnitt des Jahrzehnts 1903/1912:	
	Im ganzen	vom ha	Im ganzen	vom ha	Im ganzen	vom ha
Winterweizen	869 040	19,3	778 010	18,1	654 540	16,8
Sommerweizen	34 120	19,0	29 220	17,2	34 380	16,2
Winterroggen	878 500	18,0	743 660	15,3	765 540	16,1
Sommerroggen	20 430	11,7	31 100	12,2	31 740	12,8
Winterpelz (auch mit Beimischung von Roggen oder Weizen)	900 100	20,7	890 290	19,5	1 024 950	19,4
Sommergerste	1 096 200	20,3	984 090	18,9	939 280	17,3
Hafer	1 439 000	19,5	1 110 700	14,9	1 176 490	16,1
Klee (roter)	2 611 940	71,7	2 172 580	64,3	2 651 290	68,5
Luzerne (Blauklee)	2 015 460	73,7	1 933 850	69,4	1 835 830	69,8
Bewässerungswiesen	3 483 960	60,5	4 074 320	60,0	3 945 540	56,3
Anderer Wiesen	8 467 960	54,3	7 860 080	54,1	6 899 810	48,5
Kartoffeln	11 125 190	124,2	10 303 640	116,1	9 191 940	104,3

Während die Getreide-, Futter- und Kartoffelernte im Jahr 1912 im allgemeinen als recht befriedigend bezeichnet wurden, haben die diesjährigen Erträge bei sämtlichen Kulturarten mit Ausnahme des Sommerroggens noch eine weitere Steigerung gegenüber dem Vorjahr und fast durchweg auch gegenüber dem Durchschnitt der letzten 10 Jahre erfahren. Besonders erfreulich war der Ausfall der Haferernte, deren Ertrag von rund 1,1 Millionen dz im Jahr 1912 auf 1,4 Millionen dz, sowie des roten Klees, dessen Ertrag von 2,1 Millionen dz im Vorjahr auf 2,6 Millionen dz im Sommer 1913 gestiegen ist. Auch die Kartoffelernte war so gut wie noch nie in den letzten 10 Jahren. Während im Durchschnitt der Jahre 1903/1912 nur 9,2 Millionen dz jährlich geerntet worden sind, betrug der Ernteausfall im Herbst 1913 rund 11 Millionen dz; vom ha wurden durchschnittlich 124,2 dz gewonnen gegen nur 104,3 dz im Durchschnitt des letzten Jahrzehnts; krank waren davon im Berichtsjahr 294 390 dz, d. s. rund 2,6 ‰ gegen 315 750 dz oder 3,1 ‰ im Vorjahr.

3. Die Anstalten für Geistesranke, Epileptiker, Idioten, Schwachsinige, Nervenranke und Alkoholiker im Jahr 1912.

Im Jahr 1912 bestanden im Großherzogtum 7 Anstalten für Geistesranke, 2 für Idioten und Schwachsinige, 1 für Epileptiker, 1 für Alkoholiker und 4 für Nervenranke und Morphinsten. Von der Gesamtzahl der Anstalten (15) gehörten 7 dem Staat (davon dienten 3 zu Universitätslehrzwecken), 4 Vereinen, 1 einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung; 3 waren im Privatbesitz einzelner Personen. Die Zahl der in diesen Anstalten tätigen Ärzte betrug 65, die des Pflegepersonals 1012 und die des Verwaltungs- und Dienstpersonals 606. Für Kranke waren 5708 Betten, für das Wartepersonal 1008 und für das Dienstpersonal 415 Betten vorhanden.

Im Laufe des Jahres 1912 wurden in diesen 15 Anstalten 8684 Personen (davon 4004 weibliche) verpflegt, 3714 Personen gingen zu, 3576 ab, davon 386 durch Tod, so daß am Jahres-